

Buchbesprechung

Autor(en): **Stadelmann, Andreas / Stebler, Vinzenz / Haas, Hieronymus**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **45 (1967)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Buchbesprechung

Mann und Frau nach der Heiligen Schrift, von Pierre Grelot. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1964. 1126 Seiten. DM 10.80.

Der Leser erwarte keine biblische Sexualmoral oder eine vollständige biblische Theologie der Ehe! Nimmt dieses Thema in der Bibel auch einen relativ breiten Raum ein, das vordringlichste ist es doch nicht. Das Werk ist in drei Teile gegliedert: Zunächst stellt der Verfasser die grundlegendsten Gegebenheiten der biblischen Offenbarung heraus, die das Alte Testament in bewusster Abwehr gegen das religiöse Denken der orientalischen Umwelt schuf. Schon in der Gen. findet sich die klarste Einsicht in das Ideal des Menschenpaares. Dann wird die Entwicklung dieser Gegebenheiten im Verlauf des Alten Testamentes aufgezeigt: Bei den Propheten setzt sich ein bestimmtes Ideal wohlgeordneter menschlicher Geschlechtlichkeit durch. Indem sie den Bund Jahves mit Israel mit einer Ehe vergleichen, führen sie ein neues Moment von grosser theologischer Bedeutung in unser Thema ein. Schliesslich wird die endgültige Entfaltung im Neuen Testament dargelegt, wobei im neutestamentlichen Zeugnis zwei wesentliche Aspekte im Vordergrund stehen: Auf der Ebene der Praxis ist das Gesetz Christi die Erfüllung des alten Gesetzes. Andererseits gibt die Offenbarung vom Geheimnis Christi und seiner Kirche als Erfüllung der prophetischen Verheissungen diesem Gesetz seine tiefe Begründung. Bei der Bestandsaufnahme der wichtigsten biblischen Daten gelingt es dem Verfasser, die menschliche Geschlechtlichkeit unter dem umfassenden Aspekt der Beziehung des Menschenpaares zum lebendigen Gott zu betrachten, wobei ständig auf die soteriologischen Zusammenhänge und eschatologischen Bezüge hingewiesen wird. Seelsorgern sei dieser Beitrag zur biblischen Anthropologie wärmstens empfohlen.

P. Andreas Stadelmann

Der neuen Schöpfung entgegen, von Magnus M. Beck OP. Josef Knecht, Frankfurt a/M 1966. 285 Seiten. DM 17.80.

Allenthalben spricht man von der Krise der Predigt. Dem Kirchenvolk scheint die Verkündigung zu wenig zeitgemäss. Die Prediger ihrerseits ringen ehrlich um einen evangeliumsgemässen Dienst am Wort. Vor uns liegt eine Sammlung von 56 Predigten, gehalten in der Theatinerkirche in München. Der Verfasser selber erachtet sie nicht als Musterpredigten. Er will vielmehr aus den sonntäglichen Episteln (10) oder Evangelien (42) das *österliche Mysterium* im Lauf des Kirchenjahres entfalten. Viermal dient sonst ein Text aus dem Proprium als Ausgangspunkt. Mit dieser Zielsetzung erfüllt der Verfasser gleich mehrere Anliegen: Solche Predigten sind liturgisch und biblisch, erfüllen ein vordringliches Postulat des Konzils (Homilie) und vermögen dem Christen von heute das Wesentliche und wahrhaft Beglückende des christlichen Lebens, eben die Herrlichkei-

ten der in Christus grundgelegten neuen Schöpfung, erspüren zu lassen. Man weiss nicht, was man an dieser Predigtsammlung mehr schätzen soll, die Fülle der biblisch und theologisch solid fundierten Gedanken oder den Aufweis und die Deutung der heilsgeschichtlichen Zusammenhänge. Jedenfalls wird mancher Prediger darin Anregung und Hilfe finden.

P. Andreas Stadelmann

Diskussion über die Bibel, von Ludwig Klein (Herausgeber). Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1966. 114 Seiten. DM. 6.80.

Die Sammlung enthält sechs Beiträge führender katholischer Fachleute. Der Herausgeber ist darauf bedacht, möglichst alle Schwerpunkte der heutigen bibelwissenschaftlichen Diskussion zu berücksichtigen und die Bedeutung der biblischen Theologie für die theologische Kerndisziplin der Dogmatik und für die Pflege und Reifung des christlichen Lebens herauszustellen. Zu Worte kommen: K. Rahner über die Inspiration der Schrift; A. Deissler führt den Leser in die Hauptprobleme der alttestamentlichen Forschung ein; R. Schnackenburg orientiert über den Stand der neutestamentlichen Theologie; A. Vögtle illustriert an den Ostergeschichten die dornenvolle Frage nach dem Werden und Wesen der Evangelien; H. Schlier fragt grundsätzlich nach dem Sinn, den Grenzen und der Notwendigkeit der biblischen Theologie und ihrem Verhältnis zur Dogmatik, abgerundet wird das Buch durch den Aufsatz von K. H. Schelkle, der kurz die Rolle der Bibel im Lauf der Kirchengeschichte skizziert.

Die Sammlung ist als Diskussionsbeitrag gedacht. Manche darin vorgebrachte Anregung hat man mittlerweile bereits in die Praxis umzusetzen begonnen. Anm. 15, Seite 38, ist so, wie sie dort steht, gegenstandslos geworden und sollte sinngemäss geändert werden. Vor allem Religionslehrer werden die leicht lesbaren Beiträge schätzen.

P. Andreas Stadelmann

Jungfräulichkeit nach der Heiligen Schrift, von Lucien Legrand. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1966. 176 Seiten. DM 12.80.

Der Verfasser erarbeitet die Hauptzüge des biblischen Begriffes der Jungfräulichkeit mit den wichtigsten Entwicklungsstufen von Jeremias, dem einzigen eindeutigen Fall freiwilliger Ehelosigkeit im Alten Testament, bis zu Jesus und seinen Jüngern. Hier wie dort hat Jungfräulichkeit vor allem Zeichencharakter. Bei Jeremias war sie das Zeichen kommenden Untergangs und zugleich Vorausverkündigung des Geheimnisses der Neuschöpfung. Aus dem Neuen Testament werden als die bezeichnendsten Stellen Lk 18, 29 f. par; 14, 26 f. par und 1 Kor 7 einer eingehenden Exegese unterzogen: Jungfräulichkeit ist wesentlich Teilnahme an der Selbstentäusserung des Kreuzes und Darstellung des Todes Jesu;

beides führt zur Herrlichkeit der Auferstehung. Christliche Ehelosigkeit weist nun als Zeichen zurück auf Christi Tod und Auferstehung; gleichzeitig ist sie Zeichen der neuen Zeit, weil sie die künftige Auferstehung des Fleisches vorausverkündet. In dieser doppelten Perspektive belässt der Verfasser auch die Jungfräulichkeit Mariens; sie ist das vollkommenste Vorbild und Beispiel christlicher jungfräulicher Niedrigkeit. An ihr ist zu sehen, in welchem Verhältnis der Ehelose «um des Reiches willen» zur Welt, zu Gott und zur Kirche steht.

Diese tiefgründige Untersuchung dient gerade auch wegen ihrer Sachlichkeit einem echten Anliegen; sie ist richtungweisend im Widerstreit der Meinungen, und sollte vor allem von Priestern und solchen, die es werden wollen, namentlich auch von Priesterbildnern, Spiritualen usw. studiert werden.

P. Andreas Stadelmann

Kleine biblische Betrachtungen, von Alice Scherer. Josef Knecht, Frankfurt a/M 1964. 160 Seiten. DM 6.80.

63 gediegene Kurzbetrachtungen, geschrieben von einer Frau für Frauen und frauliche Seelen. Liebevoll versenkt sich die betrachtende Seele in die Geheimnisse des Lebens Jesu und nimmt dabei die kleineren und grösseren Sorgen des modernen Alltags bewusst ins Gebet hinein; eine gute Hilfe für Anfänger im geistlichen Leben! Das handliche Bändchen ist als unauffälliger Wegbegleiter gedacht.

P. Andreas Stadelmann

Die Christusmeditationen Dag Hammarskjölds, von Hjalmar Sundén. Josef Knecht, Frankfurt a/M 1967. 104 Seiten. DM 8.80.

Der Schwede H., seit 1953 UNO-Generalsekretär, kam 1961 auf einer Dienstreise durch Flugzeugabsturz im Kongo ums Leben. In den hinterlassenen Tagebüchern gibt sich H. seinen überraschten Zeitgenossen als überzeugter Christ zu erkennen. Zu diesem «Missverständnis» mag der Umstand beitragen, dass H. möglichst jede religiöse Zur-Schau-Stellung vermied. Im landläufigen Sinn «praktizierte» er nicht. In den Tagebuchnotizen nun zeigt sich H. der besten christlichen, und man staune, der katholischen Tradition verpflichtet: Betrachtung des Neuen Testaments im Anschluss an das Kirchenjahr, Studium der Schriften Eckharts, Johannes' vom Kreuz, Thomas' von Kempis («Die Nachfolge Christi» führte H. auf seiner letzten Reise mit!), Orientierung am modernen christlichen Frankreich. Das alles aber ist dem agnostischen Klima in Schweden zuviel. Die Kritik konnte nicht ausbleiben. Dieser Diskussion dient die vorliegende Studie. Sie trägt aber auch zum ökumenischen Verständnis bei und ist ein Zeugnis moderner Laienspiritualität.

P. Andreas Stadelmann

Die Theokratie nach dem 1. und 2. Makkabäerbuch, von Diego Arenhoevel OP. (Walberberger Studien, Bd. 3). Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1967. XXII + 202 Seiten. DM 28.50.

In der Heiligen Schrift gibt es Bücher, die mehr über- als besehen werden. Dazu gehören gewiss die Bücher 1 und 2 Makkabäer. Sie hatten es immer schwer und ihre Rolle blieb bescheiden: Schon im Judentum fielen sie trotz des unter der makkabäischen Restauration wiedererwachten Nationalbewusstseins der anti-hasmonäischen Tendenz zum Opfer, und damit war die Unsicherheit hinsichtlich ihrer Kanonizität bis zum Tridentinum gegeben. In nicht-katholischen Bibeln finden sie nicht einmal als apokryphe Schriften Aufnahme. Die Liturgie greift nur dreimal auf sie zurück (Quatember in der Fastenzeit, Allerseelen und Votivmesse für den Frieden). Ein Blick ins Literaturverzeichnis bestätigt, dass grössere Monographien über 1 und 2 Makkabäer sehr spärlich sind.

In dieser Trierer Dissertation legt der Autor die Ergebnisse seiner Untersuchungen vor, die er um den Themenkreis «Theokratie» = «Verfassung einer Gemeinschaft, an deren Spitze Gott steht» (Begriff des Volkes und dessen unverlierbare Güter: Bund, Gesetz, Tempel; Israel und die Völker; Regierung, Ausdehnung und Vollendung der Theokratie) angestellt hat. Somit greift dieser Versuch einen wesentlichen Punkt aus der Theologie der Makkabäerbücher heraus. Die Fragen z. B. nach der Geschichtstheologie, dem Messianismus und der Eschatologie zeigen, dass man die Stimme der beiden Bücher in der Diskussion um die Zeit zwischen den beiden Testamenten (ca. 150—100 v. Chr.) nicht mehr überhören darf.

Die Arbeit ist methodisch sauber und wie es scheint auch zuverlässig durchgeführt. Wirkliche Geschichte lässt sich ja nicht zu schematisch einteilen. Der Autor wird den an ihn gestellten Forderungen gerecht: erstaunliche Belesenheit, Gründlichkeit (nur wenige Seiten ohne Anmerkungen), Erfassung der Substanz, technische Perfektion. Die künftige Makkabäer-Forschung wird an dieser Monographie kaum vorbeisehen dürfen.

P. Andreas Stadelmann

Schwesternorden ohne Zukunft?, von Heinz Claassens. Restauration oder schöpferische Erneuerung der Frauenorden und Kongregationen. 110 Seiten, kartoniert laminiert DM 10.80. Herder.

Die Situation ist alarmierend! Altersheime und Spitäler werden geschlossen — die alternden Schwestern kämpfen auf verlorenen Posten, weil der Nachwuchs fehlt. Diese Krise drängt gebieterisch auf eine radikale Neubestimmung hin. Allen Instanzen, die sich mit der Neufassung von Konstitutionen befassen, bedeutet dieses Buch Hilfe und Ermutigung.

Herders Hauskalender 1968, redigiert von Curt Winterhalter. 144 Seiten. DM 2.—. Herder.

Ein Kalender von selten hohem Niveau!

Basler Volkskalender 1968. Jahrbuch der Nordwestschweiz. Druckerei Cratander.

Ein Jahrbuch von ganz besonderer Aktualität, da sich sämtliche Beiträge mit Israel befassen. Der Leser wird vielleicht verwundert feststellen, wie eng wir vom Glauben her mit dem Gottesvolk des Alten Bundes verbunden sind, aber auch, wie eng wir mit den Juden gerade in der Regio Basiliensis zusammenwohnen. Basel ist aus der Geschichte des modernen Judentums nicht wegzudenken, denn der Staat Israel wurde eigentlich im Jahre 1897 in Basel gegründet.

Mein Freund 1968. Schülerkalender. 47. Jahrgang. Fr. 5.50. Walter-Verlag, Olten.

Eine schier unerschöpfliche Fundgrube für Buben und Mädchen!

Heinrich Federer. Aus seinem Leben und Werk. Eine Anthologie von Sigisbert Frick. 388 Seiten. Schweizer Volksbuchgemeinde.

Alle Federer-Freunde werden dem gelehrten Sarner Benediktiner für diese wundervolle Anthologie von Herzen dankbar sein. Biographische Notizen und deutende Hinweise lassen Leben und Werk des grossen Dichters vor dem geistigen Auge des Lesers erstehen in einer Gesamtschau, die überzeugt und packt. Die meisten Bücher liest man nur einmal, auf dieses wird man immer wieder zurückgreifen. P. Vinzenz Stebler

Eugen Püntener

Leben und Werk eines Bildhauers, von Dr. Margarete Pfister-Burkhalter. Basel, Verlag Druckerei Cratander AG. 70 Seiten Text, 32 Bildtafeln. Fr. 19.50.

Das vorliegende Buch über den Urner Bildhauer Eugen Püntener ist ein Dienst an der Kunst und ein Werk der Pietät. Es ist ein ungemein klares und feines Buch. Ein Werk von eigenartiger Ökonomie des Ausdrucks. Jedes Wort hat seinen besinnlichen Wert, jede Aussage konfrontiert sich mit dem geschaffenen Werk. Der Künstler wächst mit seinen Werken, sein Leben enthüllt sich wie ein bunter Teppich in der Schau seiner schöpferischen Leistungen. Leise und vernehmlich schreitet das leidvolle Schicksal dieses hochbegabten Mannes durch dieses Buch.

Eugen Püntener blieb zeitlebens «der arme Mann des Urnerlandes», belastet mit körperlichem und seelischem Leid. Missverstanden von seiner Umwelt, oft verkannt und schamlos ausgenützt und von missgünstigen Mitmenschen verfolgt, kämpfte er um sein Leben, um seine Kunst, um seine Existenz.

Wenn diese Monographie erst 15 Jahre nach dem Tode des Künstlers erscheinen konnte, und dazu noch in Basel, ist das nicht erstaunlich für das Land Uri. Es gibt in diesem Bergland kein Departement für Kunstförderung. Der Künstler ist eine einsame Grösse, die für den Tourismus wenig abwirft. Denken wir etwa an August Babberger, Heinrich Danioth, Diogg oder an jetzt lebende

Die Kunst des Schweizer Malers Eugen Püntener

Künstler. Der Prophet im eigenen Lande hat zu allen Zeiten nicht viel gegolten, das ist auch hier mehr als nur eine biblische Wahrheit.

Das gehaltvolle Buch vermittelt uns erstmals einen vollständigen Werkkatalog in chronologischer Schau und gibt interessante Hinweise auf die Vielseitigkeit seines Schaffens. Unter den 275 angeführten Werken befinden sich gegen die 40 Werke religiösen und biblischen Inhaltes und offenbaren uns den tiefen religiösen Sinn dieses Mannes, der gerade in seiner religiösen Haltung nicht immer verstanden wurde. Die 32 beigegefügteten Bildtafeln vermitteln uns die Eigenart und Mannigfaltigkeit seines Gesamtwerkes. Imposante Schöpfungen eines originellen und disziplinierten Talentes. Beachten wir die meisterhaften Porträts, so wahr, so echt, so stark und tief empfunden. Nie sinkt er ins Süssliche oder Sentimentale ab, nie verfällt er einer oberflächlichen Schmeichelei, immer weiss er das Wesentliche herauszuholen, versteht er die Seele zu finden.

Wer hätte je ein besseres Tellenbildnis geschaffen wie Eugen Püntener! Vor solch gebändigter Kraft und Urwüchsigkeit muss selbst der vielverehrte Kisslingsche Tell verblassen. Und doch dürfte dieses Werk nur wenigen Urnern bekannt sein. Bekanntester und berühmter ist das Porträt des genialen Arztes Dr. med. Eduard Renner (1891—1952) in Altdorf. Die Autorin schreibt hiezu:

«So bedeutend, geistvoll und unbeschönigt wird sein Antlitz bei den einen in der Erinnerung, bei den andern als Vorstellung weiterleben, an den Mann, der ein aufgeschlossener Förderer der Kunst, ein Forscher und verständnisvoller Arzt gewesen war. Im Wissen um die Fähigkeiten dieses «grossen Schweizer» aus eigener Erfahrung gelang es Püntener, das Zufällige des Gesichtes, ohne Preisgabe der Eigenheiten, zu durchdringen und seelisch in hohem Masse zu beleben. Es ist ein Bildnis-kopf, der bei jeder Drehung an Leben gewinnt, weil er durch und durch gestaltet ist und weil er sich als ein Dokument der Freundschaft erweist» (S. 25/26).

Neben seinen profanen Aufträgen hielt Püntener sehnüchtig Ausschau nach der religiösen Kunst. Seine Heiligen- und Marienbilder verraten aufrichtige Einfühlungsgabe und beschwingte Kraft. Seine Kreuzesbilder sind tief empfunden und auch wirklich erlitten. Was wäre doch aus diesem Mann geworden, wenn ein priesterlicher Mäzen ihm eine grosse religiöse Aufgabe anvertraut hätte. Eugen Püntener war allzeit ein ringender, gottsuchender Mensch gewesen. Auch bei dieser Künstlerpersönlichkeit gilt das Wort: alles Überragende verlangt Distanz — das ausgestreute Samenkorn erhält sein Urteil erst in der späten Frucht.

Wir danken Frau Dr. Margarete Pfister-Burkhalter für diese reife Frucht, die sie uns in dieser vornehmen Künstler-Monographie geschenkt hat. Durch dieses Werk vorbildlicher Kunstkritik wird der Urner Bildhauer

Eugen Püntener in der Geschichte schweizerischen Kunstschaffens einen ehrenvollen Platz einnehmen.

P. Hieronymus Haas

Biblische Frauen, von Alice Scherer. Josef Knecht, Frankfurt a/M 1966. 140 Seiten. DM 6.80.

Mit grossem psychologischem Einfühlungsvermögen geht die Verfasserin dem Geheimnis zehn alt- und zwölf neutestamentlicher Frauen nach. Aufgrund des biblischen Zeugnisses erstehen diese Gestalten vor uns, lebendig, plastisch, zeitnah. Der Autorin geht es nicht darum, in rührender Sentimentalität zu machen, sondern sie will frauliche Charaktere zeichnen, derer sich Gott im Ablauf der Heilsgeschichte als Zeugen seines Willens bedient hat. So entsteht ihr unter der Hand ein Frauen-spiegel, in dem gerade wegen der Schriftbezogenheit wenig konventionell oder bloss theoretisch über Tugenden gesprochen wird, die auch der modernen Frau wohl anstehen: über Geduld, Hingabe, Demut, Gehorsam, Tapferkeit, Ergebung, Glaube, Nächstenliebe, Apostolat usw. Ein handliches Bändchen, das besonders jungen Menschen viel Freude bereiten kann.

P. Andreas Stadelmann

Erwartung der Ewigkeit, von Philipp Dessauer. Josef Knecht, Frankfurt a/M 1967. 279 Seiten. DM 18.80.

Die Ewigkeit muss er-glaubt und er-hofft werden. Daneben gibt es aber den schwierigen Alltag des Christen, der der endzeitlichen Hoffnung oft genug wenig förderlich scheint. Dieses Spannungsfeld zwischen theoretischem und praktischem Glauben will der philosophisch wie theologisch gut geschulte Münchener Oratorianer Ph. Dessauer († 1966) nicht etwa entspannen oder gar aus der Welt schaffen. Vielmehr sucht er oft bewusst verdrängte menschliche Verhältnisse im Schatten des Kreuzes und im Lichte der Ewigkeit zu deuten. Die ersten fünf Betrachtungen gelten dem Problem des Leidens. Sie wollen mithelfen, die menschlich natürliche Furcht vor der Wirklichkeit des Leidens zu überwinden und eine christliche Grundhaltung zu schaffen, die Widerwärtigkeiten erträgt, mit andern mitzuleiden und andere zu trösten versteht. Die fünf folgenden Vorträge kreisen um das Thema Trauer, Tod und Auferstehung. Sie wollen die Bereitschaft in der Weise der Annäherung an den Ernstfall einüben. Die letzten drei Ansprachen blenden nochmals zurück in den christlichen Alltag: Die Erwartung der Seligkeit erfüllt die alltäglichsten Dinge, wie Besitzen und Wohnen oder das ehrliche Zusammenleben, mit jener endzeitlichen Spannung, die im Glauben ausgehalten werden muss. Die Meditationen lesen sich zwar leicht. Sie werden jedoch nur innerliche Menschen ansprechen, die in besinnlichen Stunden gern nach diesem wertvollen Buch greifen. P. Andreas Stadelmann